

## Die Lehren von Onkel Dagobert

*Gescheiter als die der Hauptstromökonomien*

In Anlehnung an *Ebenezer Scrooge*, die Hauptperson in Charles Dickens' Roman „*A Christmas Carol*“, heißt der habgierige und geizige Onkel von Donald Duck im amerikanischen Original *Scrooge McDuck*. Anno 1947 trat die Figur erstmals in Erscheinung. Nachdem die bereits einige Jahre zuvor geborenen Helden, Donald, Daisy, Tick Trick und Track propagandistisch gegen die bösen Nazis im Einsatz waren, wurde nun - in der Zeit einer nach dem kostspieligen Krieg notwendig gewordenen Staatsfinanzkonsolidierung - Dagobert als das prototypische Feindbild eines amoralischen Finanzkapitalisten in Stellung gebracht.

Jedem Konsumenten der Disney'schen Cartoons sind Onkel Dagoberts „Geldspeicher“, in denen er Gold und Bargeld hortet, ebenso ein Begriff, wie sein krankhafter Geiz. Doch Geiz und das Horten von Geld (das eine der beiden möglichen Formen des Sparens darstellt) – sind es ja eben nicht, die den Finanzkapitalisten kennzeichnen. Denn der bunkert sein Geld nicht im Tresor, sondern er lässt es „arbeiten“. Zudem investiert der Finanzkapitalist außerdem meist *geliehenes* – von den Banken aus dem Nichts geschaffenes - Geld, was ihn von Onkel Scrooge deutlich unterscheidet. Der kann Schuldenmacherei bekanntlich nicht ausstehen.

So ergibt sich ein widersprüchliches Bild, das durch einen zweiteiligen, , in den Sechzigerjahren produzierten Cartoon verstärkt wird, der auf Youtube zu findend ist:

[Erster Teil](#)

[Zweiter Teil](#)

Onkel Dagobert erklärt in dem kurzen Streifen seinen drei Enkeln Funktion und Wesen des Geldes, des Wirtschaftens, und des Budgetierens. Daß Geld zirkulieren müsse, ist eine der erteilten Lektionen. Das ist trivial, wenn es um die Erklärung geht, weshalb es Geld als intermediäres Tauschmittel überhaupt gibt. Anders könnte es seine Funktion ja nicht erfüllen. Daß eine *Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit* des Geldes zu einer *Steigerung* des Wohlstands führt, ist indessen ein Fehlschluß. Daß Tischler, Schuster und Bäcker deshalb reicher werden sollen, weil ihre Produkte rascher miteinander tauschen, erscheint nicht besonders logisch.

Richtig dagegen ist Dagoberts das Lob des Sparens, da damit die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, nachhaltig profitable Investitionen zu finanzieren. Daß es dazu „*stabilen Geldes*“ anstatt schuldbasiertem *Fiat Money*s bedarf, stimmt ebenfalls. Umso schmerzlicher, daß gleich darauf dennoch staatliches *Schuldgeld* gepriesen wird, das durch nichts weiter als durch „*Vertrauen in die Regierung*“ unterlegt ist...

Daß für den passionierten Geldsammler Scrooge McDuck Inflation eine „*Schweinerei*“ ist, liegt wiederum auf der Hand. Und recht hat er: Nichts eignet sich besser dafür, Sparer zu enteignen und langfristige Anlagen zu entwerten, als diese Art einer unsichtbaren Steuer, von der Milton Friedman einst gesagt hat sie sei „...*die einzige Form der Besteuerung, die ohne Gesetzgebung ausgeführt werden kann.*“ Auch mit seinem Plädoyer für eine solide Haushaltsführung und Budgetplanung aller Haushalte liegt der alte Geizkragen mit dem Nasenzwicker goldrichtig. Es geht eben einfach nicht lange gut, mit Ausgaben zu leben, welche die Einnahmen laufend übersteigen.

Daß „*Gutes niemals gratis ist*“, ist ebenfalls eine Weisheit, die sich die Umverteilungsenthusiasten in Regierungen und Staatsbürokratien hinter die Ohren schreiben sollten. Es gibt einfach kein freies Mittagessen. Irgendjemand (sicher nicht die Regiereden!) hat immer die Rechnung zu bezahlen. Und daß schließlich „*weises Investieren ein Kunst*“ ist, wird jeder bestätigen, der bereits Geld verloren hat, weil er aufs falsche Pferd gesetzt hat.

Eloquente Hauptstromökonomien beten uns seit 1936, jenem unseligen Jahr, in dem Maynard Keynes seine „*General Theory of Employment, Interest and Money*“ publizierte, unentwegt vor, daß man mittels Konsumexzessen breiten Wohlstand schaffen könne. Ein logischer Fehler, der auf einer unterstellten Kausalität basiert: *Reiche Menschen konsumieren viel, also ist es der Konsum, der reich macht.* Onkel Dagobert weiß es allerdings besser: Zur Wohlstandsbildung bedarf es eines Kapitalstocks. Und der kann nur durch das Mittel des *Konsumverzichts* aufgebaut werden...

Andreas Tögel  
[a.toegel@atomed.at](mailto:a.toegel@atomed.at)